

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond = Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai d. J. den Chorvikar in Sebenico, Joseph Vioni, zum Ehrenomberrn an dem dortigen Kathedraalkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. den Konfistorialrath und Personaldechant in Reichenau in Böhmen, Joseph Scholz, zum Ehrenkanonicus an der Kathedraalkirche zu Königgrätz allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat den Postamtskontrollor in Brünn, Johann Petriczek, zum Postamtsverwalter daselbst ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat den k. k. Obertelegraphisten Karl Mayerweg in Wien zum Amtsverwalter bei der Telegraphenstation in Venedig ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungskontrollbehörde hat eine bei der Tabak- und Stempelhofbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsoffizial dieser Hofbuchhaltung, Johann Wierschinger, verliehen.

Die k. k. Oberste Rechnungskontrollbehörde hat eine bei der k. k. Zentralbuchhaltung für die Kommunikationsanstalten in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem disponiblen Rechnungsrathe der k. k. siebenbürgischen Staatsbuchhaltung, Ignaz Stöbrl, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Mai.

Das Geheimniß, in welches die Londoner Konferenz sich hüllt, ist doch nicht ganz undurchdringlich. Vorgestern war Sitzung, und gestern bereits meldete der Telegraph aus Frankfurt die von Oesterreich und Preußen aufgestellten Friedens-Propositionen. Die Schlagwörter derselben sind: Vollständige Autonomie der Herzogthümer, Personal-Union, materielle Garantien, und die Wahrung des Standpunktes des Bundes in der Successionsfrage. Diese Punkte sind zuvor auch mit Herrn v. Beust, als Gefandtem des deutschen Bundes, vereinbart worden, so daß die drei Faktoren, welche in der Konferenz die Interessen der Herzogthümer zu vertreten haben, einig auftreten. Sind die Angaben genau, so erscheinen die Stipulationen von 1852 als verworfen. Daß Dänemark dagegen Lärm erhob, ist begreiflich; seine Repräsentanten erklärten gleich von vornherein, daß sie über die Friedensvorschläge in keine Verhandlung eintreten können, indem ihnen alle Instruktionen hierzu fehlen; ja sie sträubten sich sogar, daß sie diese Bedingungen auch nur ad referendum nehmen können, und es hat erst des Zuredens der neutralen Repräsentanten bedurft, damit sie sich endlich zu Letzterem entschlossen. Demgemäß wurde auch die nächste Konferenzsitzung auf zwölf Tage hinaus verschoben; sie wird erst am 28. d. stattfinden, damit die dänischen Gefandten in der Lage sich befinden, schriftliche Instruktionen in den Händen zu haben. Was wird aber aus dem Waffenstillstande, wenn von den ohnehin läng berechneten vier Wochen noch zwölf Tage verstrichen werden mit dem Abwarten der dänischen Instruktionen? Es wird eine Verlängerung eintreten müssen.

Ueber das Sectreffen bei Helgoland liegen jetzt auch die Ausführungen italienischer Blätter vor. „Opinione“ kann sich nicht enthalten, wegen der angeblichen Niederlage des österreichischen Geschwaders im Namen Italiens „dem heldenmüthigen Dänemark ihre Glückwünsche darzubringen“, und fügt bei: „Die Niederlagen der österreichischen Flotte werden den Italienern niemals Schmerzensbränen erpressen.“ Die „Wiener Abendpost“ bemerkt dazu: Sollte jemals der Lieblingswunsch der österreichischen Marine, sich mit der piemontesischen messen zu können, erfüllt werden, so wird hoffentlich für die Schmerzensbränen der Italiener ausreichend und in völlig befriedigender Weise gesorgt werden.

Der Bevollmächtigte des Bundes in der Londoner Konferenz, Herr v. Beust, kam Samstags in Paris an, und hatte Sonntag Audienz beim Kaiser; ja er soll sogar beim Kaiser gespeist haben. Ein Pariser Korrespondent der A. Z. versichert, man lege in Paris dem Besuche Beust's dieselbe Wichtigkeit bei, wie einst jenem Cavour's in Plombières. „Der Kaiser“ schreibt der Korrespondent des Augsburger Blattes, „will sich mit dem Bevollmächtigten des Bundesstags und dem diplomatischen Vertreter des Deutschlands ohne Preußen und Oesterreich über das Schicksal der Herzogthümer in Verbindung mit einer billigen, verhältnismäßig wohlfeilen Grenzregulirung bei Saarbrücken vereinbaren. Kann Herr v. Beust auch bloß die Wahrscheinlichkeit, ja die Möglichkeit einer solchen Grenzregulirung in Aussicht stellen, so verwendet sich Frankreich für die Instruktion des legitimen Herzogs in Schleswig-Holstein als deutschen Bundesfürsten. Die Grenzregulirung soll Preußen durch militärische und diplomatische Konventionen mit dem Herzog von Schleswig-Holstein annehmbar gemacht werden. Glaubt Herr v. Beust dergleichen Vorschläge nicht zur Weiterbeförderung übernehmen zu können, und stellt er ihnen die Stimmung der deutschen Nation entgegen, so hat Frankreich, welches kein Interesse an der dänischen Integrität hat, auch kein Interesse mehr, diese Integrität aufzugeben, und es schließt sich dem englischen Begriff der Personal-Union an.“

Vorausgesetzt, daß obige Mittheilungen auf Wahrheit basiren, so müssen wir sie als sehr bedeutsam bezeichnen. Sie bestätigen, daß Napoleon nur deshalb die Rheinfrage nicht auf die Tagesordnung setzte, weil der Zeitpunkt noch nicht gekommen; ferner verathen sie, welche Pläne der Napoleonide mit den deutschen Mittelstaaten hegte. Hoffentlich sehen die Mächte die Gefahr und beseitigen Alles, was sie von dem übrigen Deutschland trennt. Einigkeit thut Noth — gegenüber den französischen Gelüsten nach einer „billigen Grenzregulirung bei Saarbrücken.“

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Die Liste der aus den Wahlen der Landtage hervorgegangenen Abgeordneten für den Reichsrath ist nunmehr vollständig. Im Ganzen sind 30 Abgeordnete neu gewählt worden. Es senden: Der Landtag von Niederösterreich 2, und zwar die Abgeordneten Dr. Bresl und k. k. Bezirksvorsteher Schneider; der Landtag von Mähren 1, den k. k. Ober-Landesgerichts-Präsidenten Baron Streit; der Landtag von Schlesien 1, den k. k. Landeschef Baron Pillersdorff; der Landtag von Krain 1, den Landeshauptmann-Stellvertreter v. Wurzbach, der sein Mandat für den Reichsrath niedergelegt, die Neuwahl jedoch wieder angenommen hat; der Landtag von Tirol 2, k. k. Ober-Staatsanwalt Dr. v. Haslwanger und Gymnasial-Rath P. Greuter; der Landtag der Bukowina 1, Ritter v. Simonowicz; endlich der Landtag von Böhmen 22, und zwar Baron Bethmann, Krivanek, Ritter v. Kopeck und den Leiter der k. k. Statthalterei, Grafen Belcredi, alle vier aus der Gruppe des Großgrundbesitzes; ferner: k. k. Mi-

nisterialrath Vill v. Villenbach, k. k. Kreiskommissär Gruner, Fabrikant Neradt, J. U. Dr. Hanisch, Bergwerksbesitzer Rosenauer, Bergwerksbesitzer Dr. Pankras, k. k. Statthalter Freiherr v. Kellersperg, Dr. H. Roth, alle der deutschen Partei angehörig; endlich: Dr. Schwestka, Dr. Schlehta, Dr. Trojan, Faber, Dr. Schicha, J. U. C. Kratochwill, Dr. Kral, Grundbesitzer Krousky, Grundbesitzer Sadil und Dr. Zak, sämmtlich der czechischen Seite des Landtages angehörend, von denen jedoch nur die beiden Letzgenannten (von Sadil allein ist dieß bisher sicher) im Reichsrathe erscheinen dürften. Letzteres vorausgesetzt, würde das Abgeordnetenhaus in seiner nächsten Session einen Zuwachs von 22 Mitgliedern aufweisen.

Der Bericht über die am 30. April in Paris abgehaltene General-Versammlung der südösterreichisch-lombardischen und zentral-italienischen Eisenbahn liegt nun vor. Im Betriebe sind bereits 340 $\frac{1}{2}$ Meilen und noch 66 zu bauen. Die Auslagen für die Linie Wien-Triest machten 1862—63 19 $\frac{2}{10}$ Mill., Marburg-Villach 19 $\frac{1}{2}$, Steinbrunn-Sißak 10 $\frac{4}{5}$, ungarische Linien 31 $\frac{3}{5}$, Tiroler 2 $\frac{2}{5}$, venetianische 20 $\frac{3}{5}$, lombardische 30 $\frac{1}{2}$, zentral-italienische 42 $\frac{2}{5}$. Die Gesamtkosten sammt Ratenzahlungen betragen 292 $\frac{1}{10}$ Mill. Die am 31. Dez. v. J. disponible Summe betrug 14 $\frac{9}{10}$ Mill. Die Brutto-Einnahme ist 24 $\frac{1}{10}$ Mill., um 2 Mill. weniger als 1862; Ausgaben 9 $\frac{1}{10}$ Mill., Netto-Einnahme fast 15 Mill. — Die Dividende wurde auf 16 fl. (40 Francs) per Aktie festgesetzt und 27 $\frac{1}{10}$ Mill. wurden auf neues Conto übertragen. — Der nächste Coupon wird, da 8 fl. bereits bezahlt sind, mit 8 fl. eingelöst. — Die austretenden Verwaltungsräthe v. Blausfeld, v. Roy, Simons und Eduard Wiener wurden wiedergewählt, und in's Revisions-Comité Pfeifer, Max Schnapper und Milde.

Prag, 18. Mai. In der heutigen Landtags-sitzung wurde das Unterrichtsgeld für Hörer am polytechnischen Landesinstitute mit 50 fl. jährlich festgesetzt, und der Landesvoranschlag pro 1864 erledigt. Nächste Sitzung morgen.

G. C. Lemberg, 14. Mai. Gestern fand in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ein großartiger Erzeß statt. Der Professor Egerlunzawicz wurde, als er gestern früh zur Vorlesung kam, von den griechisch-katholischen Seminaristen mit Schreien und Pfeifen empfangen, als er sich nicht einschüchtern ließ, mit Eiern beworfen, die eigens zu diesem Zwecke angekauft worden waren, und schließlich hinausgeworfen. Natürlich verursachte der Erzeß großen Lärm, auf welchen mehrere Professoren der juridischen Fakultät herbeieilten und die Unruhe zu beendigen versuchten. Alles gütliche Zureden war aber fruchtlos und erst die Androhung militärischen Einschreitens vermochte die Tumultanten zum Auseinandergehen. Man ist sehr gespannt auf die weitere Folge dieses Vorfalles. — Hier hat man sich bereits an den Belagerungszustand vollkommen gewöhnt und wird derselbe von den Einheimischen fast gar nicht empfunden, zumal er jetzt noch milder als in der ersten Zeit gehandhabt wird. So sind die polizeilichen Sperrstunden der öffentlichen Lokalitäten (namentlich Kaffeehäuser) wieder weiter hinausgerückt, das Meldungswesen bezüglich der Einheimischen wird kaum strenger als in gewöhnlichen Zeiten gehandhabt, und auch den Journalen wird wieder etwas größere Freiheit vergönnt, wie sich Jeder leicht überzeugen kann, der die in Galizien erscheinenden Blätter liest.

Hermannstadt, 17. Mai. Für den siebenbürgischen Landtag wurden gewählt: Im Ober-Albenster Komitate, Wahlbezirk Hidvög: Der Grundbesitzer Franz Pocha; im Markte Nagy-Enyed: Grundbesitzer Joseph v. Zeyl; im Markte Gyergyó-Szent-Miklos: Advokat Peter Györffy (sämmtlich neugewählt); in der Stadt Karlsburg: Baron Gyza Kemény und Georg Szoboszloi.

Ausland.

Aus München wird vom 17. Mai geschrieben: Während, wie sich nun einmal nicht läugnen läßt, die Agitation hier und in Württemberg für den preußisch-französischen Handelsvertrag wächst, ist auch die gegnerische Partei keineswegs untätig, und je klarer die preußische Mainlinie-Bestrebungen hervortritt, desto mehr zeigt es sich, daß auch unsere Partei sich ihres Zieles wohl bewußt ist, dessen Erreichung genügen würde, die preußischen Pläne, allen Separatanschlüssen an den preußisch-französischen Handelsvertrag zum Trotz, zu zerstören. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres als um den Abschluß eines süddeutschen Handelsvertrages, und zwar mit Hinzuziehung Hannovers. Gelingt dieß, so muß natürlich die Mainlinie zu Schanden werden, während sich Preußens Hoffnung, daß Baden in derselben Weise einen preußischen Keil im Süden bilden werde, wie Hannover im Norden, sich kaum realisiren dürfte, da sich Baden, wenn einmal ein süddeutscher Handelsvertrag zu Stande kommt, demselben kaum wird entziehen können. Ob wir Kurhessen definitiv auf unsere Seite bekommen werden, ist noch immer die Frage. Die kurhessische Diplomatie ist in voller Bewegung und sind die lebhaftesten Verhandlungen nach allen Richtungen im Zuge, um den dem preußisch-französischen Handelsvertrage keineswegs holden Absichten des Kurfürsten entgegen zu arbeiten.

Sir Andrew Buchanan, Botschafter Englands zu Berlin, der sich, wie das „Journal des Débats“ schreibt, immer durch eine fieberhafte Thätigkeit vorhat und zuweilen etwas von den wenig höflichen Manieren der Londoner Presse angenommen zu haben schien, wurde dieser Tage von Herrn v. Bismarck benachrichtigt, daß der Chef des preußischen Ministeriums künftighin nur offizielle Beziehungen zu dem Vertreter Englands zu unterhalten gedenke.

Die „Neue Pr. Ztg.“ bemerkt zu dieser Nachricht des französischen Blattes:

„Die hier gegen Sir A. Buchanan erhobene Anklage erscheint ungerecht. Nicht in dem persönlichen Verhalten desselben, sondern in den seit Monaten immer unfreundlicher gewordenen politischen Beziehungen Englands zu Preußen dürfte der Grund zu suchen sein, wenn die frühere Intimität der Beziehungen zwischen dem Herrn Ministerpräsidenten und dem k. großbritannischen Botschafter nachgelassen hat.“

Außerdem vermuthen wir wohl nicht ohne Grund, daß die Schwierigkeiten der Situation gesteigert sind durch das Erscheinen der neuesten englischen Blaubücher. Wie soll der Minister eines großen Staates sich wohl zu vertraulichen Mittheilungen veranlaßt fühlen, wenn er sich erinnert, daß der Inhalt des Gesprächs, vielleicht in einseitiger und ungenauer oder unvollständiger Darstellung, wenige Monate später als ein offizielles Aktenstück der ganzen Welt vor Augen treten wird?

Halten die Leiter der englischen Politik es nicht für nöthig, das Unwesen der Blaubücher in engere Schranken zu bannen, so scheint uns die Zeit nicht fern, wo die Vertreter Englands an allen europäischen Höfen mit Zurückhaltung empfangen und auf Eröffnungen im Styl von Verbalnoten beschränkt sein werden.“

Es sind fünf Jahre, seit Toscana unter der Herrschaft der Revolution steht, und man schaue zu, wie es dabei fährt. Der beste Beweis der Natur dieser Herrschaft ist die allgemeine Abneigung gegen die Regierung und die Unzufriedenheit aller Klassen — Klerus, Beamte, Militär, Handelsstand, Outbeisiger, alle machen Chorus. Von allen Seiten Klagen über Druck, Unrecht, Unhöflichkeit, Unordnung, Verschleppung, Rücksichtslosigkeit, Ankunde der Verhältnisse, der Personen, des Landes, nicht zu reden von der Höhe der Abgaben, von immer ärgerer Fiscalität: dieß ist das Resultat von fünf Jahren Piemontenthums. Man frage die Leute, welche die Revolution gemacht haben, Ricasoli wie Risoldi, man frage die Patricier wie den Bäcker — man wird von keinem eine Aeußerung der Freude vernehmen. Es hilft zu nichts, daß man Prinzen über Prinzen hersehnet, in dem armen verödeten Palast Pitti die Lichter anzuzünden. Es hilft zu nichts, daß der Herzog von Aosta Revenen und Pferdereinen bewohnt, Etablissements und Museen besucht, Diners gibt und Bällen beim Präfecten Torrearsa bewohnt — das Volk steht in ihm doch nur einen Fremden. Eine der schlimmsten Folgen der neuen Zustände ist die fortschreitende Demoralisation. Anhaltend vernimmt man von Verbrechen und Unruhen.

Neapel, 7. Mai. Alle Zeitungen sind voll von der langen Liste der Namen Jener, welche die Piemontesen brutaler Weise in Neapel arretirt haben unter dem Vorwande, daß sie sich in eine bourbonnische Verschwörung eingelassen haben. In der letzten Woche sind über 600 Personen verhaftet worden. Die piemontesische Herrschaft ist von Allen verabscheut, sowohl von den Briganten in der Campagna, wie von den Bourbonen in der Stadt, und um sie aufrecht zu erhalten, hat die subalpinische Regierung Ausnahmsgesetze und massenhafte Arreste, Erschießungen, Deportationen, Spione und Spinnen nothwendig, welche die freien und glücklichen (!) Unterthanen mit hundert Augen überwachen und mit hundert Armen fesseln. In der That, unsere Lage ist eine verzweiflungsvolle. Dieses ist aber nicht allein von den neapolitanischen Provinzen zu behaupten, sondern auch von Sizilien. So schreibt die „Monarchia Italiana“: „Der gegenwärtige Zustand Palermos ist sehr beunruhigend; bewaffnete Banden durchstreifen das Land, Reisende werden auf jeden Schritt angefallen, beschossen und übel zugerichtet. Die Bourbonisten, Camarristen und Separatisten haben ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen. Man sagt, daß ein Comité besteht, das unter dem Namen Garibaldi Anwerbungen mache, man hat aber in Erfahrung gebracht, daß dieß das Comité der Separatisten sei. Man kann behaupten, daß der Handel in Sizilien nicht mehr bestehe wegen Mangels an Sicherheit in den Straßen und wegen der Gerüchte, die über eine demnächstige Revolution couriren. Die Unzufriedenheit ist allgemein und man kann sich kaum einen Begriff von der traurigen Lage machen, in der sich unser unglückliches Vaterland befindet.“

In vergangener Woche sind über sechzig junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren in verschiedenen Distrikten der Provinz, z. B. in Milmieri, Belmonte, Monreale u. a. m. verhaftet worden, um wegen ihrer desertirten Brüder, resp. Verwandten, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Wir überlassen es

dem Leser selbst, über solche despotische Maßregeln Beobachtungen anzustellen.

Paris. Man liest in dem „Moniteur de l'Armée“ folgende Privatmittheilungen aus Oran, den 3. Mai: „Am 26. April gegen halb 8 Uhr Morgens bekam die von General Martineau-Deschenez befehligte Expeditionskolonnen zu Saint-Laghta, etwa 450 Kilometer von Oran entfernt, die Araber zu Gesicht. Der General schickte die erste Schwadron des 2. Regiments der afrikanischen Jäger nach dem rechten Flügel des Zuavenbataillons, das an der Spitze des Zuges marschirte. Auf der äußersten Rechten befanden sich die sechste Schwadron, die Chasseurs und die Spahis. Einige Augenblicke später kamen die Araber auf die Linke heran und machten Anstalten, den Zug zu umgehen, worauf der General der ersten Schwadron Befehl zum Angriff gab. Sie wurde, hart vor dem Feinde angelangt, mit einem Gewehrfeuer empfangen. Die Araber waren weit entfernt, ihnen den Rücken zu kehren, sondern hielten festen Stand. Die erste Schwadron zählte nur 58 Mann, während die arabischen Reiter 700 bis 800 Mann stark waren und hinter sich eine tiefe Masse von Fußvölkern hatten. Lieutenant Delaperrière fiel an der Spitze des ersten Zugs, zur Seite des kommandirenden Rittmeisters Villatte, von vielen Kugeln und Säbelschlägen durchbohrt. Mit ihm fielen die Wachtmeister Morel, Chouffy, Abde und Moure. Die Zuaven und die übrige Infanterie eilten zur Unterstützung der Chasseurs herbei und ihren gemeinsamen Anstrengungen gelang es, die Araber zurückzuwerfen, nachdem sie ihnen bedeutende Verluste zugefügt. Die Leiche des Lieutenants Delaperrière wurde von dem Chasseur Velarge der sechsten Schwadron von dem Kampfsplatz mit weggenommen und nach Oerville gebracht, wo sie am 28. April feierlich beerdigt wurde. Der Gefallene war ein ausgezeichnete Offizier, der sich der Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen in hohem Grade erfreute.“

London. Aufsehen macht in diesem Augenblicke hier die Rede, welche Gladstone über die Nothwendigkeit einer Erweiterung des Stimmrechts im Unterhause gehalten hat. Es kann wahrlich in diesem Augenblicke das österreichische Publikum wenig interessieren, ob in englischen Städten oder Flecken ein Miethzins von 60 oder 100 fl. wahlfähig macht, aber bedeutungsvoll ist die Sache deshalb, weil Gladstone sich prinzipiell für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen, sich hiedurch in Opposition gegen Lord Palmerston und die meisten Kabinetmitglieder gesetzt und den Standpunkt gewissermaßen bezeichnet hat, den er selbst einzunehmen beabsichtigt, wenn erst Lord Palmerston das Zeitliche gesegnet haben und damit unwiderruflich der Moment zu einer ganz neuen Parteigruppierung erschienen sein wird. Seit dieser Rede zweifelt Niemand mehr daran, daß Gladstone den Manchesterleuten abermals bedeutend nähergerückt ist. Er selbst hat sich gewissermaßen als Zukunftshaupt dieser Partei hingestellt, und in ihm würden die Friedensmänner einen Führer erhalten, dessen Gewicht, vermehrt durch andere junge Kräfte, von großer Bedeutung sein würde nicht nur für die Zukunft Englands, sondern auch für die ganze europäische Politik, in so ferne sie Berührungspunkte mit England hat. Die Tage der alten Whigs sind gezählt. Stirbt Palmerston, so kommt zwischen ihnen

Feuilleton.

Ueber Kanonenboote.

„Beweglichkeit!“ So heißt das Schlagwort der neueren Taktik zu Land wie zur See. Wo leichtere Beweglichkeit, dort ist größere Schnelligkeit und diese bewahrt beim Rückzug vor Verlusten, wie sie beim Angriffe durch Ueberraschung entscheidend wirkt. Durch sie können sogar begangene Fehler wieder gutgemacht werden. Dieß ist der Grund, warum alles Schwerfällige in der Kriegeskunst immer mehr verbannt wird und man das Massenhafte nur mehr dort wirken läßt, wo man durch einen gewaltigen Choc einen Widerstand zu brechen beabsichtigt, bei dessen Beseitigung man außer Blut nicht auch noch Zeit verlieren will. Wohl gibt es nicht leicht einen imposanteren Anblick, als ein ausgerüstetes Kriegsschiff erster Klasse: eine ganze Flotille ist es, was da den blaugrünen Ozean durchfurcht. Zwei- oder dreifache Reihen von Feuerschlünden starren drohend aus den Lücken der mauerhohen Schiffswände; auf der Bastion des Oberdecks harret eine kampfbereite Mannschaft, und schon der bloße Anprall des Riesen genügt, den Gegner zerschmettert in den Abgrund des Meeres zu stoßen. Die Kunst hat auch alles versucht, damit der Riese sich nach jeder Seite wenden, ausweichen, verfolgen oder im Nothfalle fliehen kann. Aber auch er findet seine Reiter, und es sind nicht die ebenbürtigen Gegner, die er vor allen zu fürchten hat. Wer erinnert sich nicht der Ballade von dem Rittersmann,

auf über Haide von einem Schwarm Hornisse überfallen? Da gibt es keinen Kampf, Roß und Reiter unterliegen. Manche große Armee hat mehr, als in offener Feldschlacht, auf dem Marsche von kleinen Banden gelitten, die überall und nirgends sind, die man nie fassen kann, die da verschwinden, um in der nächsten Minute dort zu erscheinen, wo man sich ihrer am wenigsten versah. In dieser Fachtart liegt die Stärke der Schwachen, und sie wurde und wird immer und überall angewendet, wo die Vorbedingung, die Bodenbeschaffenheit, günstig ist. Die numidischen Reiter des Alterthums, die Saracenen zur Zeit der Kreuzzüge, die polnischen, ungarischen und kosakischen Plänkler von heutzutage waren und sind die gewandtesten in dieser Fachtart. Zur See aber sind die Kanonenboote berufen, diese „Rosaferolle“ zu spielen.

In größerer Zahl besitzen gegenwärtig nur England und Frankreich Kanonenboote, und diese sind wieder an Typus, Kraft und Bemannung verschieden; aber alle übrigen Seemächte beeilen sich, nicht zurückzubleiben. England zählt deren nahe bei zweihundert, die in der Bauart wenig von einander abweichen. Ihr Tonnengehalt beträgt 212 bis 223 Tonnen, ihre Wassertracht 4 bis 5“, ihre Maschine hat eine Pferdekraft von 20 bis 60 Pferden und eine Schnelligkeit von 7 bis 9½ Knoten. Die Bewaffnung, bei allen gleich, besteht aus zwei derart gestellten Geschützen, daß sie in der Richtung der Länge des Schiffes abgefeuert werden können; damit man aber nöthigenfalls eine volle Lage aus beiden Geschützen aus über die Breite des Bootes geben kann, sind diese Kanonen auf einem eisernen oder metallenen Pfahl inmitten des Verdeckes beweglich aufgerichtet.

Geringer an Zahl, besitzen die französischen Boote mannigfaltige Vorzüge: denn nach Verschiedenheit der Bauart eignen sich einige zum Dienst auf Flüssen, andere sind stark genug, sich in die See zu wagen: ein Theil derselben ist nur von Holz, und diese werden in den Flüssen verwendet; die übrigen sind mehr oder weniger mit Eisen bekleidet. Die älteren bestehen aus einem Ganzen; die neuesten sind sammt der Maschine zerlegbar, so daß man sie stückweise versenden und an ihrem Bestimmungsorte zusammensetzen kann. Die Zahl der Kanonen wechselt zwischen zwei, drei und vier Stücken. Ebenso ungleich ist die Bemannung, von dreißig bis hundert Matrosen und die Maschinenkraft von sechzehn bis hundertzwanzig Pferden.

Ihren Namen verdanken diese Boote eben diesen zuweilen auch in einem Thurm auf dem Verdeck angebrachten Kanonen starken Kalibers.

Man denke sich nun einen der Meergoliathe, wie ein Linienschiff „Bretagne“ oder „Herzog von Wellington“ einem solchen Boote gegenüber, das, um bei der Vergleichung zu bleiben, sich wie der Hirtenknabe David ausnimmt. Es scheint im ersten Augenblicke lächerlich, zwischen beiden einen Kampf für möglich zu halten; aber wenn man es recht überlegt, oder noch besser mit eigenen Augen sieht, wird man bald die Ueberzeugung gewinnen, daß hier — wie so oft in andern Beziehungen des sozialen und politischen Lebens — die Größe selbst eine Gefahr ist und in der Kleinheit eine verhältnißmäßige Sicherheit liegt.

Stolz auf den schäumigen Wellen wiegt sich das Linienschiff, ein leibhaftiges Quos ego für alle

und den Tories zuverlässig ein Kompromiß zu Stande. Ihnen gegenüber wird sich aus den verschiedenen liberalen Elementen eine neue Partei bilden, und Gladstone wird ihr Führer sein. Das wissen die Whigs, das weiß Lord Palmerston seit lange, aber daß Gladstone den bestehenden Miß jetzt schon offen dem Publikum zeigt, macht sie unwirksam. Die alten Whigs ärgern sich über Lord Palmerston, daß er seinen Schatzkanzler wegen seiner demokratischen Rede nicht sofort entlassen hat (er kann ihn faktisch nicht entbehren), die Tories sind freudenvoll, und schon ist von einem großen Diner im Carltonklub die Rede, um den eingestandenen Miß im Lager der Gegner nach Gebühr zu feiern.

Aus Konstantinopel, 12. Mai, schreibt man der „G. Z.“: Am 7. d. fand die erste Sitzung der Donaufürstenthümerkonferenz statt. Alle Welt war davon um so mehr überrascht, als noch einige Tage vorher die so lange vorbereitete Konferenz in den verschiedenen Legationen als auf unbestimmte Zeit verschoben angesehen wurde; erst in den letzten Tagen hatte der Marquis de Moustier die nöthigen Instruktionen von Paris erhalten. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll Frankreich bei dieser ersten Konferenz den Antrag gestellt haben, den Fürsten Cusa zum Behufe der für die weitere Berathung nöthigen Aufklärungen zu der Konferenz einzuladen. Der Vorschlag soll nach einer längeren Debatte angenommen und die zweite Sitzung der Konferenz bis zu des Fürsten Ankunft vertagt worden sein. — Soeben wird mir von sonst gut unterrichteter Seite versichert, daß für den Fürsten ein Palais zum Empfange hergerichtet wird.

Der König von Dahomey hat eine harte Niederlage gegen Abbeokuta und die Egbas erlitten. Commodore Wilmot rieth auf seinem letzten Besuch in Abomey dem König ernstlich von diesem Kriegszug ab, aber keine Gründe konnten den Willen von seinem Einschluß abbringen die Schalen seines Zornes auf Abbeokuta, die Hauptstadt der Egbas, auszugießen. Am 15. März lagerte das dahomische Heer mit dem König an seiner Spitze bei Owivi, welches ungefähr 12 englische Meilen von Abbeokuta entfernt ist. Aber Aboschorun, der Beherrscher der Egbas, hatte in seiner bedrohten Stadt alle Vorbereitungen zur Vertheidigung getroffen. „Aboschorun“ bedeutet wörtlich: ein alles eröffnender Himmelskönig. Der Feind rückte muthig vor. Er hatte drei messingene Sechspfünder, mit der Inschrift „Mexiko 1815“ auf dem Rohr. Als seine 3000 Mann starke Sturmkolonne bis auf 50 Schritt von der Stadtmauer vorgegangen war, entfaltete sie ihre Fahnen, dehnte ihre Linien aus und schritt zum Sturm. Aber ein furchtbares Feuer, das die Egbas eröffneten, brachte sie zum Stillstand. In der Sturmkolonne befanden sich Amazonen von der Leibwache des Königs, und sie fochten mit verzweifelter Tapferkeit. Viele dieser Furien erklimmen den mehr als 15 Fuß hohen Wall, aber wenn sie die Zinne erreicht hatten, zogen die Egbas sie herüber und schlugen sie todt. Eine Amazone, welcher beim Emporklimmen eine Hand abgehauen worden war, feuerte mit der anderen ihre Kugel ab, und erschöpfte einen Egba, stürzte aber gleich darauf unter einem Säbelhieb in den Graben zurück.

Die Dahomianer erlitten eine vollständige Niederlage — ihre größte seit 1851. Sie verloren über

1000 Mann an Todten und, wie es heißt, über 2000 Gefangene. Die ganze Streitmacht des Königs soll 10.000 Streiter und Streiterinnen stark gewesen sein. Sie flohen in zwei Haufen. Unter den vorersten des zuerst fliehenden Haufens befand sich der König selbst. Die Egbas verfolgten sie lebhaft und megelten alles erbarmungslos nieder, und die Einwohner der benachbarten Dörfer halfen zu dem Blutbad. Von seinen drei Feldstücken verlor der König zwei. Die Umwallung von Abbeokuta hat 15 englische Meilen im Umfang und ihre Bevölkerung kann kaum unter 200.000 Seelen betragen. Der Name bedeutet der „Unterstein“, wohl zunächst mit Bezug auf einen in Mitte der Stadt ragenden Porphyrfelsen, „Olumo“, in dessen Höhlen sich einst Räuberbanden zu verbergen pflegten. Im Jahre 1825 war Olumo, oder der „Versteck“, von den Räubern verlassen, und wurde der Zufluchtsort einer Anzahl armer Neger, die aus den Krallen von Sklavenjägern entkommen waren. Sie bildeten den Grundstock der jetzt zahlreichen Stadtbevölkerung, indem allmählig viele andere Flüchtlinge aus allen Theilen des Landes da ein Asyl suchten und fanden. Sie stellten sich auf den umherliegenden Hügeln an, deren jeder für sich ein besonderes Quartier bildet, aber welche alle durch die gemeinsame Stadtmauer verbunden sind.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 20. Mai.

Die Frist, binnen welcher gegen die in der vorigen Woche vorgenommenen Gemeinderathswahlen reklamirt werden kann, läuft mit den 26. d. M. ab. Die Sitzung des Gemeinderathes, in welcher die Prüfung der Wahlen vorgenommen wird, ist, wie wir hören, auf den 27. d. M. anberaumt. Gibt es keine Anstände, so wird die Konstituierung sogleich erfolgen, und muß dann, dem Gemeindefatut gemäß, innerhalb der nächsten acht Tage die Wahl des neuen Bürgermeisters vorgenommen werden. Man hört fast täglich den Namen eines neuen Kandidaten nennen — ein Beweis, wie schwankend noch die Ansichten und Meinungen sind. Eins aber scheint sich doch zwingend Bahn zu brechen — das Gefühl nämlich, es sei nothwendig, die Leitung der städtischen Angelegenheiten in die Hände eines an Jahren und Erfahrung gereiften Mannes zu legen.

— Von Herrn Dr. juris Wurzbach als Vorwand der minderjährigen Engelhilde Skazebonig sind 80 fl. zu Gunsten der Verwundeten an das k. k. 3. Armeekorpskommando eingesendet worden.

— Die gestrige Notiz, daß zu Wippach Kirchengeräthschaften gestohlen wurden, ist nicht richtig; nicht zu Wippach, sondern zu Hippach in Tirol wurde ein derlei Diebstahl verübt.

— Aus Triest wird der „D. D. P.“ geschrieben, ein Laibacher Turner habe sich bei einem gewagten Sprunge das Bein gebrochen. Nicht ein Laibacher, sondern ein Triester Turner war es, auch hat kein Beinbruch, sondern nur eine Verrenkung stattgefunden.

— Am 30. Mai d. J. wird die Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Villach mit den Stationen Krumpendorf, Maria-Wörth, Welden und Villach für den

Personen- und Sachentransport eröffnet werden und täglich ein gemischter Zug in jeder Richtung im Anschlusse an die gemischten Züge der Strecke Marburg-Klagenfurt verkehren.

— Aus Marburg berichtet der „G. f. U.“: Sonntag den 15. d. M. wurde in der Nähe der Marburger Eisenbahnbrücke ein Mann, der sich im berauschten Zustande befand und dem heranbrausenden Train nicht ausweichen wollte, von demselben überfahren. — An demselben Tage kam auf dem Südbahnhofe ein beim Zusammenkoppeln der Waggons beschäftigter Mann zwischen die Puffer und wurde so arg gequetscht, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Wiener Nachrichten.

Wien, 18. Mai.

Der k. k. Generalkonsul Baron Eder ist, telegraphisch berufen, aus Bukarest hier angekommen, um über die Vorgänge in den Donaufürstenthümern Bericht zu erstatten.

— Die Regulirung der k. k. Hof- und Staatsbuchhaltungen steht in naher Aussicht. Diese Buchhaltungen sollen keinen Konkretal, sondern aus Billigkeitsrückichten jede für sich einen abgesonderten Status mit dem Avancement in demselben bilden. Die Beförderungen der Buchhaltungsbeamten werden gleichfalls eine Regulirung, beziehungsweise eine Aufbesserung erfahren, indem die mindeste Kategorie derselben mit 300 fl. und 350 fl. wegfällt und die erste Anstellung gleich mit einem Gehalte von 500 fl., bei den Hofbuchhaltungen und bei der Staatsbuchhaltung in Wien überdies noch mit dem entsprechenden Quartiergehalte normirt werden soll.

— Sicherm Vernehmen nach sind bereits von hier und aus der Provinz 56 tüchtige Kräfte für das neue kaiserliche Hoftheater nach Mexiko engagirt, welche sich demnächst gemeinschaftlich von Triest aus dahin auf die Reise begeben werden. Weitere Aufnahmen sollen noch in Aussicht stehen. Ebenso sollen demnächst für die Landeskultur und Auswanderer die bezüglichlichen Bedingungen bekannt gegeben und eine bedeutende Anzahl unter den günstigen Uebersiedlungsbedingungen, wo möglich böhmische Landleute, dahin aufgenommen werden. Uebrigens sind auch bereits mehrere tausend Gesuche von Gewerbsleuten und Dekonomen hier eingelaufen und werden wo möglich berücksichtigt.

Vermischte Nachrichten.

Der in Kurzem in Wien eintreffende Schauspieler Kläger, vom Hoftheater zu Darmstadt, kam in Wiesbaden in ein Spielhaus, setzte 3 Thaler und ließ, in Gedanken versunken, den Einsatz eine Viertelstunde stehen. Endlich fiel ihm ein, zu fragen, ob er gewonnen, und — erhielt zu seinem nicht geringen, aber freudigen Erstaunen die Summe von 15.000 Thaler als Gewinnst.

— Aus Bern, 11. Mai, wird geschrieben: Seit gestern Morgens befindet sich die Stadt Bern in einer förmlichen Aufregung durch die vorgestern Abends erfolgte Verhaftung des Dr. Hermann Demme, Sohnes des Professors Demme an der hiesigen chirurgischen Klinik, und der Witwe des kürzlich verstorbenen Kaufmanns und Spediteurs Trümpp. Daß man in den Eingeweiden des Verstorbenen Strychnin gefunden, verlautete schon längst; jedoch sprach man nur von einem Selbstmord. Im Verlauf der Untersuchung haben sich aber leider schlimmere Indizien herausgestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 17. Mai. Die nächste Sitzung der Konferenz wurde für den 28. d. M. anberaumt, wo die Aeußerung Danemarks entgegengenommen und zugleich über eine Verlängerung der Waffenruhe Beschluß gefaßt werden wird.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 17. Mai.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.6; Korn fl. 2.72; Gerste fl. 2.56; Hafer fl. 2.—; Halbsfrucht fl. 3.32; Heiden fl. 2.66; Hirse fl. 2.76; Kukuruz fl. 3.—; Erdäpfel fl. 2.—; Binsen fl. 6.40; Erbsen fl. 6.40; Bisciten fl. 5.30; Rindschmalz pr. Pfund fr. 45, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 14; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 24, Kalbsfleisch fr. 26, Schweinefleisch fr. 22, Schöpfenfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 40, Tauben fr. 25; Hen pr. 3fr. fl. 3.—, Stroh fl. 1.40; Holz, hartes, pr. Klafter fl. 6.30, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 3.50.

Verwegenen, die ihm in Sicht kommen und nicht sogleich beilegen wollten. Herausfordernd schaut von der Spitze des höchsten Mastes die Nationalflagge weit über das feuchte Gebiet, auf dem es sich herrisch dahinbewegt, scheinbar ohne Furcht selbst vor diesem gewaltigen Elemente. Aber dort am äußersten Rande des Horizontes taucht, kaum wahrnehmbar, ein dunkler Punkt auf, rasch nähert er sich, erst in ziemlich gerader Linie, dann in weiten Ausbiegungen. Jetzt ist er schon mit dem Fernrohr zu erkennen, das ist ein Boot, und nach der Flagge ein feindliches Boot.

Der Kapitän des Linien Schiffes verliert das kleine Fahrzeug nicht aus den Augen, beobachtet ernst jede seiner Bewegungen, scheint aber noch unschlüssig, ob er wider einen so verächtlichen Gegner das Kommando zum Angriff aussprechen, oder das Weitere abwarten soll. Angriff? Wenn dieser nur möglich wäre! Der Zwerg hält sich stets in ehrfurchtsvoller Entfernung von dem Giganten, immer außer Schußweite; und käme er auch näher, sein schwächerer, mehr als zur Hälfte unter dem Wasserspiegel gehender, rasch hin und her bewegter Körper böte den Bomben des Feindes ein so kleines, unsicheres Ziel, als wollte man mit Paßhauss auf Vögel schießen. Nun zieht das Boot sich auf einige Faden Länge zurück und gibt einen blinden Schuß ab. Bald erscheinen auf dieses Signal fünfzehn bis zwanzig ebensolche Nußschalen, die mit außerordentlicher Schnelligkeit das große Schiff in einem weiten Kreise umfassen. Zu spät entschließt sich der Kapitän, und schäumend vor Zorn

und Scham, sich durchzuschlagen und einen Rückzug zu öffnen — die kleinen Boote überholen den schwerfälligen Koloß. Vergebens läßt er seine hundertfünfzig Feuerschlünde spielen — nur auf Augenblicke hüllt ihn der Pulverdampf ein, die Kugeln schlagen in's Wasser und über die Boote weg ein, die nun ihrerseits pfeilschnell zum Angriffe vorgehen. Die stark über das Wasser hervorragenden Breitseiten des Linien Schiffes bieten den Kanonen des Bootes ein kaum zu verfehlendes Ziel dar. Der Kampf kann nicht lange unentschieden bleiben — die Hornisse überwältigen den Rittersmann.

Die Schwierigkeit, die kleinen Fahrzeuge, welche gleichsam auf einfache Punkte sich beschränken, zu erreichen, gränzt an die Unmöglichkeit; sie entschlipfen fast immer und werden selbst durch ihre eigenen Ecolutionen nicht sehr der Gefahr ausgesetzt. Diese Erfahrung machte man im baltischen Meere, in China, Cochinchina und Mexico, da solche Boote in den häufigen Gefechten, bei denen sie engagirt und fortwährend in Bewegung waren, doch nicht ein einzigesmal von feindlichen Geschossen berührt wurden. Die Leistungen der Kanonenboote bei der Beschießung von Sweaborg durch die Engländer, dann in den chinesischen Gewässern beim Vordringen der westmächlichen Allirten gegen die Barbaren des Reiches der Mitte, sichern ihnen bei der Marine einen wichtigen Platz, dessen Bedeutung, bei dem nie rastenden Fortschritt der Erfindungen, sich mit der Zeit nur noch steigern kann.

Verzinsliche Staatspapiere und Lose theilweise etwas matter, Creditlose aber um $\frac{1}{10}\%$ höher. Bank-Actien hoben sich um 1 fl., Staatsbahn-Actien hingegen wichen um 1 fl. und die übrigen Bahnen um circa $\frac{1}{2}$ fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen etwas steifer. Geld abundant. Geschäft beschränkt.

Öffentliche Schuld.			Geld		Baare		Geld			Baare		Geld			Baare	
A. des Staates (für 100 fl.)																
	Geld	Baare														
Zu öherr. Währung . zu 5%	68.80	68.90	Mähren zu 5%	94.50	95.—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	217.25	217.50	Balfhy	zu 40 fl. C.M.	29.25	29.75				
5% Anl. v. 1861 mit Rückz. %	97.40	97.60	Schlesien 5 "	88.50	89.50	Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.	447.—	448.—	Clary	" 40 " "	28.—	28.50				
ohne Abschnitt 1864 2/3	96.—	96.20	Ungarn 5 "	75.25	75.75	Deft. Reich. Lloyd in Trieste	237.—	239.—	St. Gerold	" 40 " "	29.25	29.75				
Nat.-Anl. mit Zän.-Coup. zu 5%	80.35	80.45	Temeser-Banat 5 "	73.50	74.—	Wien. Dampfsm.-Aktg. 500 fl. ö. B.	490.—	500.—	Windischgrätz	" 20 " "	18.50	19.—				
" " Apr.-Coup. " 5 "	80.20	80.30	Kroatien und Slavonien . 5 "	75.75	76.25	Befst. Kettenbrücke	380.—	385.—	Waldstein	" 20 " "	19.50	20.—				
Metalliques 5 "	72.50	72.60	Galizien 5 "	73.25	73.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	157.25	157.50	Keglevich	" 10 " "	12.50	13.—				
detto mit Mai-Coup. " 5 "	72.60	72.70	Siebenbürgen 5 "	72.15	72.50	Eisbahn-Aktien zu 200 fl. C. M.	—	—								
detto " " 4 1/2 "	64.80	65.10	Bukowina 5 "	71.50	72.25	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—								
Mit Verlos. v. J. 1839	153.—	153.50	" m. d. Berl.-Gl. 1867 5 "	70.90	72.—											
" " " 1854	92.—	92.25	Venetianisches Anl. 1859 5 "	94.75	95.25											
" " " 1860 zu 500 fl.	96.10	96.25				Pfandbriefe (für 100 fl.)										
" " " 1860 " 100 "	97.70	97.80	Aktien (pr. Stück.)			Nationalb. auf 1857 zu 5%	101.—	101.20	3 Monate.							
" " " 1864 " 96. 5	96. 5	96.10	Nationalbank	782.—	783.—	C. M. " verlosbare 5 "	91.25	91.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.			96.30	96.50			
Como-Montesch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	193.40	193.50	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	86.90	87.10	Frankfurt a. M. 100 fl. detto			96.50	96.75			
			M. d. Cöcem.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	593.—	595.—	Ungarische Boden.-Kredit-Anstalt	—	—	Hamburg, für 100 Mark Banco			85.75	86.—			
			R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1830.—	1832.—	zu 5 1/2 pCt.	85.50	86.50	Lomb. für 10 Pf. Sterling			114.—	114.40			
			Staats-Gl.-Ges. zu 200 fl. C.M.	—	—				Paris, für 100 Franks			45.10	45.25			
			oder 500 Fr.	184.—	184.50	Loose (pr. Stück.)										
			Kais. Gl.-Bahn zu 200 fl. C.M.	130.25	130.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	—	—								
			Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "	122.75	123.25	zu 100 fl. öst. W.	129.75	130.—								
			Süd. Staats- lombardisch = vene-	—	—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	86.50	87.50								
			tianische und central-italienische	—	—	Stadtgem. Wien " 40 " , ö. W.	28.50	29.—								
			Gl.-B. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	246.—	247.—	Strehazy " 40 " C.M.	91.—	92.—								
						Salm " 40 " " "	31.25	31.75								

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.